Nr. 1|2026

ECOPAPER

Zeitschrift für Papier & Umwelt und Informationen der Aktion urwaldfreundlich.ch

Publication pour le papier et l'écologie et information à propos de l'action forestanciennes.ch

urwaldfreundlich.ch

Inklusiv und zugänglich kommunizieren 4

Profitgier lässt Zellstoffplantagen wachsen 6

Händetrocknen: Neufaserpapier ökologisch chancenlos 11

Du carton sur le potager – bénédiction ou problème? 12

Bundesverwaltung:
Recyclingpapier übertüncht den Mehrverbrauch 14

Zürcher Reformierte setzen auf Recyclingpapier 16

Steinbeis-Etiketten erhalten Design-Preis 17

Les réformés zurichois misent sur le papier recyclé 18

Critique du nouveau mécanisme financier 19

Schwerpunkt: Grüner Güggel grüsst Blauen Engel

Im Rahmen des kirchlichen Umweltmanagements «Grüner Güggel» beschäftigen sich immer mehr Kirchgemeinden und Verwaltungen auch mit dem Thema Papier. Unterstützung kommt etwa von Michaela Berger-Bühler, der Generalsekretärin der katholischen Landeskirche Thurgau: Sie setzt auf Recyclingpapier und stärkt so die Nachhaltigkeit.

Bericht ab Seite 8

Drucknatür.ch

ökologisch, gut und günstig drucken lassen

Besuchen Sie unseren Shop!

- Neue Produkte aus Recyclingpapier
- ökologische Kreativ-Papiere
- Druckprodukte aus Graspapier
- individuelle Beratung und Auskunft: info@druckform.ch | Telefon 031 819 90 20

Umfassende Informationen zu ökologischem Drucken

Editorial

Verdoppelter Papierkonsum

Kurz vor Weihnachten erschien das gedruckte «20 Minuten» zum letzten Mal. Der Verlag TX Group zog dem Gratisblatt nach 26 Jahren den Stecker, weil es nicht mehr rentierte. «20 Minuten» ist ein weiteres Beispiel dafür, wie die Digitalisierung dem Gedruckten den Garaus macht.

Global geht der Trend aber in die andere Richtung: In den letzten 30 Jahren hat sich die Zellstoffproduktion mehr als verdoppelt. Ein Teil davon kann mit dem Bevölkerungswachstum und einem Nachholbedarf des Weltsüdens erklärt werden. Doch selbstverständlich hält auch die Zellstoffbranche den Boom noch so gerne am Laufen und behauptet, ihre Expansion gehe konsequent mit mehr Wohlstand Hand in Hand. Die Kehrseite der Medaille beschreibt unsere Mitarbeiterin Jutta Kill auf den Seiten 6 und 7: Der Preis sind soziale Ungerechtigkeit und langfristige Zerstörung von grossen Acker- und Weideflächen.

Zellstoff ist ein international gehandeltes Gut. Wenn Industrieländer wie die Schweiz auf sparsamen Verbrauch und Recyclingpapier setzen, hat das eine Signalwirkung. Die Kirchen im Kanton Thurgau (Seite 8) und in der Stadt Zürich (Seite 16) machen es vor. Sie reduzieren ihren Papierkonsum, wechseln auf Recyclingpapier und senken damit ihren CO_2-Fussabdruck. Ein Schritt, der Mut macht.

Pieter Poldervaart, Redaktor Ecopaper

Consommation de papier doublée

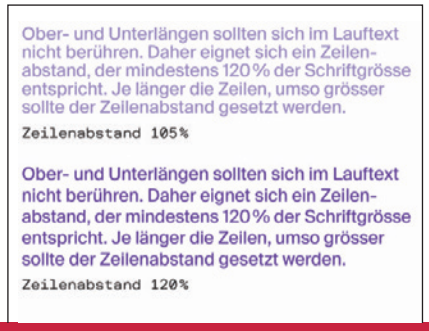
Peu avant Noël, le journal «20 Minuten» a été imprimé pour la dernière fois. Après 26 ans d'existence, l'éditeur TX Group a décidé de mettre fin à la publication de ce journal gratuit, car il n'était plus rentable. «20 Minuten» est un exemple supplémentaire de la façon dont la numérisation sonne le glas de la presse écrite.

Au niveau mondial, la tendance va toutefois dans l'autre sens: au cours des 30 dernières années, la production de cellulose a plus que doublé. Cela s'explique en partie par la croissance démographique et le besoin de rattrapage des pays du Sud. Mais bien sûr, l'industrie de la cellulose tient à maintenir ce boom et affirme que son expansion va de pair avec une plus grande prospérité. Notre collaboratrice Jutta Kill décrit le revers de la médaille aux pages 6 et 7: le prix à payer est l'injustice sociale et la destruction à long terme de vastes surfaces agricoles et pastorales.

La cellulose est un produit commercialisé à l'échelle internationale. Lorsque des pays industrialisés comme la Suisse misent sur une consommation modérée et le papier recyclé, cela a un effet signal. Les Églises du canton de Thurgovie (page 8) et de la ville de Zurich (page 16) montrent l'exemple. Elles réduisent leur consommation de papier, passent au papier recyclé et diminuent ainsi leur empreinte carbone. Une initiative encourageante.

Pieter Poldervaart, rédacteur d'Ecopaper

Wie kann Design zum nachhaltigen Wandel und zu einer sozial gerechteren Welt beitragen? Für wen ist die Gestaltung zugänglich und für wen nicht? Solche Fragen stellen sich bei jeder Gestaltungsaufgabe, auch wenn sie oft nicht bewusst wahrgenommen werden.



Eine lesbare Schrift trägt massgeblich zum Verständnis des Textinhaltes bei.

Inklusiv und zugänglich kommunizier

Text und Illustrationen: Ladina Ingold und Katharina Scheller, New Graphic Standard

Kommunizieren ist das Kerngeschäft von Grafiker:innen. Der Einsatz von Form, Farbe, Medium und Material folgt einzig dem Ziel, eine Botschaft effektiv zu vermitteln. Am Anfang jedes Designs steht immer eine Absicht. Das Kommunikationsdesign beeinflusst auch das gesellschaftliche Zusammenleben: Es reguliert den Zugang zu Informationen, hilft bei der Orientierung im öffentlichen Raum, erleichtert die Bedienung von Geräten, warnt vor Gefahren und hilft, sprachliche Barrieren abzubauen. Visuelle Kommunikation trägt darum eine Mitverantwortung für die Gestaltung unserer Umwelt. Dabei ist nicht nur entscheidend, was, sondern auch wie wir kommunizieren.

Zielpublikum definieren

Welches sind die individuellen Voraussetzungen oder Einschränkungen der Empfänger:innen? Passt die Umsetzung zu ihren Bedürfnissen? Einer erfolgreichen barrierefreien Kommunikation geht somit eine möglichst präzise Definition des Zielpublikums voraus. So kommt die Botschaft nicht nur geschärfter und effizienter ans Ziel, sondern es kann auch im Sinn der Umwelt die Stückzahl des geplanten Produkts exakt geplant und eine Überproduktion vermieden werden.

Wertigkeit motiviert zur Nutzung

Das Erscheinungsbild eines Printproduktes gibt Hinweise darauf, wie der Inhalt einzuordnen und zu verstehen ist. Dabei helfen die Wahl eines geeigneten Formats, ein übersichtliches Layout und eine gut lesbare Schrift. Eine solche erleichtert es wesentlich, einen Text zu erfassen. Verschiedene Regelwerke empfehlen dabei den Gebrauch serifenloser Schriften wie der Arial. Jedoch zeigen empirische Studien, dass humanistische Schriften wie etwa die Garamond, ob mit oder ohne Serifen, schneller gelesen werden können, da sie besser unterscheidbare

Farbkontraste sind nicht nur im Web essenziell sondern erleichtern die Lesbarkeit auch bei Printprodukten.

Buchstabenformen aufweisen. Auch bei der Farbgebung können klare Kontraste dazu beitragen, dass die Inhalte besser aufgenommen werden. Schliesslich ist für die Attraktivität eines Printprodukts ausschlaggebend, ob und wie intensiv es gelesen wird. Denn die visuelle Aufmachung, Haptik und Wertigkeit können ebenfalls die Leser:innen motivieren.

Barrierefreie Websites

Barrierefrei gestaltete Websites sollen allen Menschen eine verständliche und benutzerfreundliche Erfahrung ermöglichen. Entsprechend unseren Voraussetzungen nutzen wir das Internet auf unterschiedliche Weise: Personen mit Farbenblindheit sehen Farbkontraste anders. Blinde Menschen verlassen sich auf Screenreader-Software, die ihnen den Inhalt von Webssites vorliest. Hörbeeinträchtigte Menschen wiederum bevorzugen Videoinhalte mit Untertiteln oder in Gebärdensprache. Und Menschen mit Lichtempfindlichkeit profitieren von einer Option, um die Bildschirmfarben anzupassen. Indem grafische Designer:innen die Bedürfnisse verschiedener Benutzergruppen berücksichtigen und barrierefreie Elemente in ihre Gestaltung integrieren, können sie dazu beitragen, dass das Internet für möglichst viele Menschen zugänglich wird. Zudem ist die Barrierefreiheit seit Juni 2025 für alle neuen digitalen Produkte und Dienstleis-

Weitere Infos zur nachhaltigen und barrierefreien Webgestaltung:
Ecopaper Ausgabe Nr. 1-2025 «Websites nachhaltig gestalten»

Nützliche Links
barrierefreies-webdesign.de/knowhow
accessibility-developer-guide.com

New Graphic Standard

en

Communiquer de manière inclusive et accessible

Comment le design peut-il contribuer à un changement durable et à un monde plus juste socialement ? À qui le design est-il accessible et à qui ne l'est-il pas ? Ces questions se posent à chaque projet de design, même si elles ne sont souvent pas consciemment perçues.

tungen in der EU gesetzlich vorgeschrieben. Sie ist damit auch für alle Schweizer Unternehmen Pflicht, die im EU-Raum tätig sind.

Kontraste und Untertitel

Um eine optimale Lesbarkeit zu ermöglichen, weist eine barrierefreie Website eine klare Hierarchie auf und enthält Kontraste – entweder hell-dunkel oder mittels Komplementärfarben. Interaktive Elemente sind dabei visuell hervorgehoben. Damit Bildinhalte für Screenreader vorlesbar werden, ist jedes Bild mit einem Alternativtext hinterlegt, der alle Bildelemente vorzugsweise kurz und prägnant beschreibt. Aber nicht nur Bilder, sondern auch Videos sind mit einer zusätzliche Kommunikationsebene versehen: Untertitel und Audiodeskriptionen vereinfachen Menschen mit Seh- und Hörbeeinträchtigungen den Zugang zum Inhalt.

Ein möglichst breiter Zugang

Inklusive Gestaltung setzt die bewusste Entscheidung voraus, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen. Denn ob gewollt oder nicht, oft gestaltet man aus der eigenen Perspektive heraus, ohne die persönlichen Erfahrungen anderer zu berücksichtigen. Das heisst nicht nur, das Zielpublikum zu kennen und entsprechend zielgruppengerecht zu gestalten. Eine Kommunikation, die sich an ein plurales Publikum wendet, adressiert automatisch Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen. Ein inklusiver Designansatz berücksichtigt die gesellschaftliche Vielfalt, indem er sich nicht auf kleine Zielgruppen beschränkt, für die spezielle Lösungen entwickelt werden. Stattdessen strebt er einen möglichst breiten Zugang an. Inklusive Gestaltungslösungen greifen damit noch weiter als barrierefreie Umsetzungen. Denn barrierefreie Produkte können zwar Zugänglichkeit gewährleisten, bleiben aber oft Sonderlösungen, die speziell auf die Bedürfnisse von Nutzer:innen zugeschnitten sind, die von den als «normal» definierten Nutzer:innen abweichen.

Wer gestaltet für wen?

Bei einer inklusiven Herangehensweise liegt der Fokus nicht in erster Linie auf den Nutzungstypen, sondern auf den Nutzungssituationen. Statt der Frage, welche Anforderungen ein Produkt für bestimmte Personen erfüllen muss, wird die Frage nach den Situationen gestellt, in denen es zum Einsatz kommt. Diese Fokusverschiebung ermöglicht es, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass wir alle in Situationen geraten können, die uns die Nutzung eines spezifischen gestalteten Produkts erschweren oder verunmöglichen, sei es durch einen gebrochenen Arm, eine lärmige Umgebung oder eine uns fremde Sprache. Es geht also um die grundlegenden Fragen: Wer spricht beziehungsweise darf sprechen? Wessen Perspektive wird berücksichtigt, und welche (visuelle) Sprache gilt als legitim? Das bedeutet: Gestalten wir für gewisse Personengruppen, gestalten wir mit ihnen, oder lassen wir sie selbst gestalten?

Gestalter:innen in der Pflicht

Inklusives Design kann nur gelingen, wenn auch Sichtweisen, Erfahrungen und Situationen von Menschen berücksichtigt werden, die zuvor nicht einbezogen wurden. Und dafür braucht es Diversität in allen Bereichen und Stufen des Designprozesses. Das kann ermöglicht werden durch partizipative Konzeptions- und Gestaltungsprozesse oder – noch besser – durch Projektteams, in denen Diversität gelebt wird. Inklusive Designprozesse sind komplex und im Auftragsumfang meist nicht vorgesehen. Oft sind fehlendes Bewusstsein oder mangelnde Lösungsansätze der Grund, dass Inklusion nicht mitgedacht wird. Es liegt daher auch in der Verantwortung von Gestalter:innen, das Thema gegenüber den Auftraggeber:innen einzubringen.

Keine Biodiversität, keine Lebensgrundlagen für die Landbevölkerung: Die Zellstoffproduktion hat sich in den letzten 30 Jahren mehr als verdoppelt.

Eukalyptus-Monokulturen zerstören weite Landflächen für Jahrzehnte.

Profitgier lässt Zellstoffplantagen wac

Text: Jutta Kill | Fotos: World Rainforest Movement

Für Zellstoffkonzerne ist nach der Expansion immer auch vor der Expansion: Kaum ist eine neue Zellstofffabrik in Betrieb, ist schon die nächste, noch grössere Anlage in Planung. Mit den Fabriken wachsen auch die Baumplantagen und damit die Umweltverschmutzung und Konflikte um Land. Ein aktueller Bericht des World Rainforest Movement zeigt, dass nicht die Nachfrage, sondern der Profit der Treiber dieser Spirale ist.

Die Zellstoffproduktion hat sich laut der UNO-Organisation für Lebensmittel und Landwirtschaft FAO in den vergangenen 30 Jahren weltweit mehr als verdoppelt und in den vergangenen 50 Jahren sogar mehr als vervierfacht. Inzwischen verschlingt die globale Produktion von Zellulose knapp 20 Prozent der jährlich geschlagenen Bäume. Mehr Zellstoff zu produzieren, bedeutet auch, dass Konzerne mehr Land für industrielle Baumplantagen in Beschlag nehmen. Zwischen 1990 und 2020 hat sich die von Baummonokulturen in Beschlag genommene Fläche weltweit von 75,2 Millionen Hektar auf 131 Millionen Hektar fast verdoppelt, so der Bericht «Who really needs more pulp and paper?» des World Rainforest Movement (WRM). In Südamerika hat sich die Fläche seit 1990 von 7 auf 20 Millionen Hektar fast verdreifacht; in Afrika stieg der Landverbrauch für Baummonokulturen um etwa 28 Prozent auf 7,7 Millionen Hektar. Südostasien und Indien verzeichneten mit einem Anstieg von 8,2 auf 25,1 Millionen Hektar die grösste Expansion.

«Wir wachsen mit Ihnen»

Die Zellstoffindustrie möchte uns glauben machen, dass der steigende Verbrauch von Zellstoff- und Papierprodukten ein globales Schicksal ist, eine unvermeidbare und unumkehrbare Folge des wirtschaftlichen Fortschritts. Plantagenunternehmen behaupten in dem Zusammenhang gern, ihre Aufgabe sei es, dieser ständig wachsenden Nachfrage durch die Expansion der Plantagenfläche und den Bau weiterer Zellstofffabriken gerecht zu werden. Der indonesische Papier- und Zellstoffkonzern APP, der Millionen Hektar Baummonokulturen kontrolliert, erklärt zum Beispiel auf seiner Website: «APP ist gemeinsam mit Ihnen gewachsen, hat Innovationen vorangetrieben und hochwertige Produkte geliefert, um der weltweit steigenden Nachfrage nach hochwertigem Druck- und Schreibpapier, Verpackungsprodukten für die Konsument:innen und die Industrie sowie Hygienepapier gerecht zu werden.» Aber ist die Nachfrage nach Papier- und Verpackungsprodukten wirklich der Hauptgrund für die enorme weltweite Ausbreitung industrieller Monokultur-Baumplantagen, vor allem im globalen Süden? Dieser Frage geht der neue WRM-Bericht «Who really needs more pulp and paper?» nach.

Überproduktion lässt Preise purzeln

Für Zellstoffkonzerne ist nach der Expansion immer auch vor der Expansion. Der WRM-Bericht legt dar, dass Plantagenunternehmen nicht expandieren, um die vermeintlich grössere Nachfrage nach Papier zu befriedigen. Vielmehr stimulieren sie die Nachfrage bewusst, um ihre Gewinnmargen zu steigern. Nachfrage wird also generiert, um die Produktion steigern zu können. Hinzu komme der Druck, höhere Profitmargen erzielen zu müssen als die Konkurrenz, so die Nichtregierungsorganisation WRM. Das ist in einem so stark vertikal integrierten Wirtschaftssegment wie der Papier- und Zellstoffproduktion besonders wichtig.
Eine Folge: Im Zellstoff- und Papiersektor werden neue Zellstofffabriken immer grösser – und niemals kleiner. Mehr Tonnen Zellstoff werden mit immer weniger Arbeitskräften produziert, die Investitionen

hsen

La cupidité favorise la croissance des plantations de cellulose

Pour les groupes de production de cellulose, l'expansion est un processus continu : dès qu'une nouvelle usine de cellulose est mise en service, la prochaine, encore plus grande, est déjà en projet. Avec les usines, les plantations d'arbres se développent également, entraînant une augmentation de la pollution et des conflits fonciers. Un rapport récent du World Rainforest Movement montre que ce n'est pas la demande, mais le profit qui est le moteur de cette spirale.

in Technologie wie Maschinen, Infrastruktur und Energie übersteigen die Ausgaben für Löhne bei Weitem.
Die zwangsläufige Ausweitung von Plantagen und Zellstofffabriken birgt jedoch ein erhebliches Risiko für die Konzerne: Wächst der Verbrauch nicht im gleichen Tempo wie die Plantagen und Fabriken, kommt es unweigerlich zu Überproduktion, fallenden Preisen und Gewinneinbussen. Dieses Risiko einer zu geringen Nachfrage ist seit der ersten industriellen Baumplantagen ein grosses Problem für alle Plantagenunternehmen sowie für die gesamte Zellstoff- und Papierindustrie.

«Papierloses Büro» als Absatzrisiko

Aus diesem Grund lehnen sich Plantagen- und Zellstoffkonzerne nicht einfach zurück und warten darauf, dass der Verbrauch von selbst steigt. Die Papierindustrie schafft mit grossem Aufwand die für sie notwendige Nachfrage. Der WRM-Bericht zitiert den Branchenlobbyisten David Clark, der schon in den Neunzigerjahren erklärte: «Wir müssen für unsere Zukunft kämpfen und unser eigenes Wachstum schaffen. [...] Die Gesamtnachfrage muss stimuliert werden.» Werbekampagnen der Konzerne und ihrer Industrieverbände wie zum Beispiel der American Forest and Paper Association (AF&PA) stilisierten Kartons, Pappbecher und Papiertüten zu «essenziellen Alltagsprodukten». Auf das Absatzrisiko «papierloses Büro» reagierte die Branche mit Studien, die angeblich zeigen, dass das Lesen auf Papier den Leser:innen hilft, Informationen besser zu verstehen.

Wegwerfen bleibt unhinterfragt

Nicht erwähnt bleibt in den Studien der Papierindustrie, dass es ihr darum geht, eine Wegwerfgesellschaft zu festigen, die den unbegrenzten Verbrauch von Einwegpapierprodukten und -verpackungen nicht hinterfragt, sondern stetig weiter erhöht. Drei Jahrzehnte konstanter Lobbyaktivitäten und Werbekampagnen später ist der weltweite Verbrauch von Papier- und Kartonageprodukten um etwa 70 Prozent gestiegen. Besonders rasant fällt das Wachstum bei papierbasierten Verpackungen aus: Sie machen in der EU zwei Drittel der gesamten Verpackungen aus, so der WRM-Bericht.

Folgen im globalen Süden

Die Folgen dieser ungebremsten Expansion tragen vor allem die Menschen und die Natur im globalen Süden. Die Zerstörung, welche die mehr als 130 Millionen Hektar Monokultur-Baumplantagen und die immer grösseren Zellstoff- und Papierfabriken verursachen, sind seit Jahrzehnten bekannt. Auch das WRM hat immer wieder Vertreibung, Zerstörung, versiegende Wasserquellen, sinkende Grundwasserspiegel und die Folgen von Pestizideinsatz in den Zellstoffplantagen dokumentiert. In der Ausgabe 267 vom Oktober 2025 berichtet das WRM-Bulletin von einer Gemeinde aus Kolumbien. Smurfit Westrock, einer der grössten Produzenten von Kartonagen, übt systematisch Repressalien aus.
Das Unternehmen kontrolliert allein in Kolumbien 67'500 Hektar Land, darunter grosse Flächen, für welche die Landrechtsfrage ungeklärt ist.
Das Teviic, ein Zusammenschluss von betroffenen Gemeinden, hat nun 300 Hektar besetzt und nutzt die Flächen zur Produktion von Nahrungsmitteln. Der Konzern reagiert mit Morddrohungen und setzt zur Einschüchterung Drohnen über den Häusern von Mitgliedern des Teviic-Bündnisses ein.

Die Publikation «Who really needs more pulp and paper? The corporate lies behind the ever-increasing expansion of industrial tree plantations» ist verfügbar unter: https://kurzlink.ch/pulpandpaper

Michaela Berger-Bühler, Generalsekretärin der katholischen Landeskirche Thurgau, steht hinter Recyclingpapier. Nach der Zeitschrift wurde auch der Jahresbericht umgestellt.

Grüner Güggel grüsst Blauen Engel

Text und Fotos: Gaby Zimmermann

Im Rahmen des kirchlichen Umweltmanagements «Grüner Güggel» beschäftigen sich Kirchgemeinden und Verwaltungen intensiv mit dem Thema Papier. Dabei sind die Unterlagen von Ecopaper eine wertvolle Basis – was vor einem Jahr zur Umstellung der Thurgauer Kantonalzeitung auf Recyclingpapier beflügelt hat.

Vor zehn Jahren wurden in der Schweiz die ersten sechs Kirchgemeinden mit dem kirchlichen Umweltzertifikat «Grüner Güggel» ausgezeichnet. Es waren die evangelische Gemeinde Meilen im Kanton Zürich und im Kanton Thurgau die katholischen Gemeinden Arbon, Ermatingen, Güttingen, Romanshorn und Sirnach. Der grüne Gockel oder grüne Hahn war damals schon seit 15 Jahren in Deutschland ein bewährtes Instrument zur Förderung des Umweltschutzes in kirchlichen Einrichtungen. Das Zertifikat «Grüner Güggel» erfüllt bis heute die anspruchsvollen Anforderungen der ISO Norm 14001 und des europäischen Umweltmanagementsystems EMAS. Zu den sogenannten Kernindikatoren gehören der Verbrauch von Wärme, Strom und Wasser, die biologische Vielfalt, der Umgang mit Abfall und Recycling, die Emissionen und die Materialeffizienz. Ein wichtiger Aspekt ist Papier, das in Kirchgemeinden meist reichlich anfällt. Viele weitere Aspekte wie Biodiversität, Mobilität, Beschaffung, Gebäudemanagement, Finanzethik, Tierethik, Kommunikation, Bildung, Sicherheit und einige mehr ergänzen das Programm mit selbstgewählten Schwerpunkten. Über 80 Kirchgemeinden respektive Kirchverwaltungen sind bis heute in der Schweiz zertifiziert.

Gaby Zimmermann ist Theologin, Umweltberaterin und Auditorin Kirchliches Umweltmanagement Grüner Güggel.

Blaue Engel tauchen auf

Alle Kirchgemeinden setzen sich auf dem Weg zum Zertifikat ausführlich mit dem Thema Papier auseinander und setzen Massnahmen um, damit der Verbrauch sinkt. Dabei dient ihnen das informative Material von Ecopaper als unverzichtbare Grundlage zur Beurteilung von Labels, Herkunft und Folgen verschiedener Papierqualitäten für die Umwelt und die Menschen. Es zeigte sich erfreulicherweise: Wenn Zusammenhänge und Folgen gut und verständlich erklärt sind, Tipps zur Verbesserung gegeben werden und darüber hinaus Alternativen verfügbar sind wie beispielsweise Papier mit dem Blauen Engel, dann sind Private, Gremien und Einrichtungen auch bereit, auf eine umweltfreundlichere Beschaffung umzustellen. Das haben auch fast alle Kirchgemeinden mit dem Grünen Güggel gemacht und verwenden komplett oder überwiegend Papier in Recyclingqualität. Mit jeder weiteren Rezertifizierung alle vier Jahre und neuem Umweltprogramm werden kontinuierliche Verbesserungen geplant. Meist wird dabei nicht nur an Kopier-, sondern auch an das Hygienepapier und die Druckaufträge bei Dritten gedacht.

Grüner Güggel fördert Blauen Engel

Den Thurgauer Grüner-Güggel-Umweltteams fiel bald auf, dass es einen Posten gibt, der besonders viel Papier verbraucht, aber kein umweltverträgliches Papier verwendet: das Pfarreiblatt der Bistumskantone Thurgau und Schaffhausen «forumKirche», das an alle katholischen Haushalte in den beiden Kantonen verschickt wird. Die Umweltteams der Kirchgemeinden merkten diese Diskrepanz immer wieder an. Schliesslich sei auch die Verwaltung der katholischen Kirche Thurgau seit 2017 mit dem Grünen Güggel zertifiziert. Mittels einer Petition wurden Unterschriften gesammelt, um die Landeskirche Thurgau, die Herausgeberin ist, zu bitten, die Papierqualität

Die Information hat gewirkt: Seit einem Jahr wird «forumKirche» auf Recyclingpapier gedruckt.

des Pfarreiblatts in ökologischer Hinsicht zu verbessern. Die Einreichung der Unterschriften war dann gar nicht mehr nötig: Der Kirchenrat hatte schon von sich aus beschlossen, auf eine umweltverträglichere Papierqualität zu setzen, und es wurden verschiedene Evaluationen durchgeführt. Wie Michaela Berger-Bühler, die Generalsekretärin der katholischen Landeskirche Thurgau, ausführte, fiel als Ergebnis die Wahl auf Papier mit dem Siegel Blauer Engel: «Der Kirchenrat war der Ansicht, wenn wir schon umstellen, dann auch richtig.» Zudem schnitt das Papier bei der Druckqualität sehr gut ab. Die Umstellung erfolgte mit der ersten Ausgabe des Jahrs 2024. Die Menge ist eindrücklich: «forumKirche» hat eine Auflage von 51´000 Exemplaren und es werden 23 Ausgaben pro Jahr herausgegeben. 2022 verbrauchte «forumKirche» 111´525 Kilogramm Neufaserpapier mit Recyclinganteil. Die Umstellung auf Blauer-Engel-Qualität verursachte zwar Mehrkosten von 16´800 Franken. Doch gemessen an den Gesamtkosten von etwa einer Million Franken pro Jahr ist das verkraftbar. Nach der Umstellung habe es keine einzige negative Reaktion gegeben, erklärt Michaela Berger-Bühler, im Gegenteil: «Die Umweltteams zeigten sich hocherfreut über die Entscheidung des Kirchenrats.» Neben dem umweltschonenden Aspekt des Blauen Engels ist das Label auch ein Botschafter für einen möglichst umweltverträglichen Umgang einer Organisation. Daher ist das Symbol auch auf der Zeitschrift «forumKirche» zu finden, zusammen mit dem Hinweis, dass das Heft in der Schweiz gedruckt wird.

Michaela Berger-Bühler berichtet weiter, dass diese positiven Erfahrungen mit der Umstellung auf Blauer-Engel-Papier den Katholischen Kirchenrat des Kantons Thurgau dazu bewogen habe, beim gedruckten Jahresbericht ebenfalls auf diese Papierqualität umzustellen. So erschien der Jahresbericht 2024 erstmals auf Blauem-Engel-Papier.

Wer den Grünen Güggel erreicht hat, erfüllt praktisch auch die Kriterien der Aktion urwaldfreundlich.

Das Papier passt zur Kirche

Ich persönlich erhalte viel Post von Hilfswerken, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen. Wenn ich auf einer Zeitschrift keine Angaben zur Papierqualität oder ein zweifelhaftes Label entdecke, habe ich schon höflich zurückgeschrieben und um Überprüfung der Papierqualität gebeten, damit das Papier auch zum Anliegen der Organisation passt. Für weitere Informationen verweise ich jeweils auf Ecopaper. Manchmal bekomme ich keine Antwort, manchmal wird bereits Recyclingpapier verwendet, ohne es zu kennzeichnen. Oft aber ist man der Meinung, FSC Mix sei ausreichend, um umweltverträglich zu publizieren. Auf mein Nachhaken hin wird mir oft die Überprüfung zugesichert, manchmal auch auf Recyclingpapier umgestellt. Im Bereich Kirchgemeinden ist das Potenzial noch gross. Acht Kirchgemeinden haben sich bisher als urwaldfreundlich erklärt. Es könnten noch viel mehr sein, denn die meisten mit dem Grünen Güggel zertifizierten Kirchgemeinden würden die Kriterien erfüllen. Klar ist: Grüner Güggel und Blaue Engel beflügeln sich gegenseitig.

Le Grüner Güggel salue le Blauer Engel

Dans le cadre du programme de gestion environnementale « Grüner Güggel » mis en place par l'Église, les paroisses et les administrations se penchent de manière intensive sur la question du papier. Les documents d'Ecopaper constituent une base précieuse à cet égard, ce qui a incité le journal cantonal de Thurgovie à passer au papier recyclé il y a un an.

Anzeige

Valmez4Shelter

Supporting Refugees in the Czech Republic

Direkte Hilfe für ukrainische Geflüchtete

Ausflüge wie hier in die Macocha-Höhlen sind Highlights im Alltag der Flüchtlingskinder.

Unsere beiden Psychologinnen unterstützen Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

In der Kleinstadt Valašské Meziříčí (kurz Valmez) im Osten der Tschechischen Republik leben seit Kriegsausbruch überdurchschnittlich viele ukrainische Flüchtlinge. Die 1200 Geflüchteten entsprechen 5,5 Prozent der Stadtbevölkerung. Zum Vergleich: In der Schweiz machten Ende 2023 Ukrainer:innen mit dem S-Status 0,8 Prozent der Wohnbevölkerung aus. Der tschechische Staat kommt zunehmend an die Grenzen seiner Möglichkeiten.
Aufgrund einer langjährigen Freundschaft wurden die Gründer:innen des Vereins **Valmez4Shelter** («Valmez als Unterschlupf») zwei Wochen nach dem Einmarsch der russischen Armee in die Ukraine aktiv und unterstützten Geflüchtete in Valmez. Im Juli 2022 wurde der Verein gegründet. Heute arbeiten wir mit einem Team von acht Teilzeitangestellten zusammen, alles selbst Ukrainer:innen:

- Nothilfe (finanzielle und psychologische Unterstützung für mittellose Neuankömmlinge)
- Psychosoziale Angebote für Kinder und Jugendliche: Ausflüge, Fussballtrainings, Besuch von Hallen- und Freibad, Bowling, Gitarrenunterricht, gemeinsames Kochen, individuelle psychologische Betreuung
- Aufbau von zwei Kinderhorten. So können 18 Frauen einer Erwerbsarbeit nachgehen.

Mehr zu unserer Arbeit: **valmez4shelter.ch**

Jetzt per Twint spenden:

Informationen zum Spenden per Überweisung finden Sie auf unserer Website.

Die Literaturstudie zu Händetrocknungssystemen im letzten «Ecopaper» hat für mehrere Rückmeldungen gesorgt. Nachfolgend dokumentieren wir eine Überlegung zur Unterscheidung der Faserquellen bei Papierhandtüchern. Die Literaturstudie hatte diese Differenzierung aufgrund fehlender Daten unterlassen.

Séchage des mains: le papier à fibres vierges en dernière position

L'étude bibliographique sur les systèmes de séchage des mains publiée dans le dernier numéro d'« Ecopaper » a suscité plusieurs réactions. Nous documentons ci-après une réflexion sur la distinction entre les sources de fibres utilisées dans les essuie-mains en papier. L'étude bibliographique n'avait pas fait cette distinction en raison du manque de données.

Händetrocknen: Neufaserpapier an letzter Stelle

Text: Jupp Trauth | Foto: Pixabay

Im Heft 1-25 von «Ecopaper» wurde eine Auswertung von 14 Studien und Leitfäden zu Händetrocknungssystemen vorgestellt. Sie kommt zum Ergebnis, dass Heissluft-Jet-Systeme in den entscheidenden Bereichen Wirtschaftlichkeit und Umweltauswirkungen vor den Systemen Stoffhandtuchrollen und Papierhandtücher zu liegen kommen. Hinsichtlich der letzteren heisst es: «Eine Unterscheidung nach Faserart (Recycling- und Primärfasern) oder Rücknahmesystemen war mangels expliziter Angaben in den Studien nicht möglich.» Dies soll hier nachgeholt werden, im Wesentlichen mit einer Zusammenstellung des deutschen Umweltbundesamts (UBA) im Rahmen der Studie «Vereinfachte Umweltbewertungen des Umweltbundesamtes» (VERUM) von 2014. Im Kapitel «Fallbeispiel Handtrocknungssysteme» werden die bekannten drei Systeme untersucht, wobei bei den Gebläsesystemen in kalt und warm und bei den Papiersystemen in Recycling- und Primärfasern unterschieden wird. Bewertet wird nach Belastungskriterien wie chemische Belastungen, Ressourceninanspruchnahme, CO_2-Emissionen und andere. Herangezogen werden Ergebnisse aus zahlreichen Untersuchungen. Wie in der Schweizer Literaturstudie liegen auch hier die Gebläsesysteme vorne, dicht gefolgt vom Recyclingpapiertuch.

Recycling von Handtüchern möglich

Einschränkend aber heisst es: «Prüfung der Aussagesicherheit, Vergleich mit anderen Studien: Die Höhe der absoluten Ergebnisse schwankt im Vergleich zu anderen Studien zu Handtrockensystemen signifikant (Beispiel: Treibhauseffekt um Faktor 2 bis 5). Hier wäre eine Ergebnisüberprüfung notwendig. Dabei könnte auch eine Überprüfung der Vorgehensweise und der Ergebnisse durch unabhängige (interne) Dritte hilfreich sein.» Nachteile der Gründe für Gebläsetrocknung sind auch die hohe Lärmbelastung, die Gefahr durch keimbelastete Aerosole – daher Ausschluss in medizinischer Umgebung – und der notwendig längere Zeitaufwand. Diese Gründe und die Ressourcenschonung durch die Faser-Wiederverwendung sprechen für das System der Recycling-Handtücher, wobei das UBA 2023 zur Frage der Entsorgung schreibt: «Papierhandtücher, die ausschliesslich zum Trocknen genutzt wurden, können recycelt und in separaten Erfassungssystemen, getrennt von weiteren Papierfraktionen, entsorgt werden. Diese Produkte enthalten sogenannte Nassfestmittel, damit sie sich beim Kontakt mit Wasser nicht gleich auflösen. Daher müssen sie speziellen Aufbereitungsverfahren in der Papierindustrie zugeführt werden. Leicht verschmutzte Papierhandtücher in kleineren Mengen können als Bioabfall entsorgt werden, grössere und stark verschmutzte Mengen an Papierhandtücher gehören in den Restmüll. Verschmutzt ist als Kontamination über das reine Trocknen hinausgehend (zum Beispiel Öl, Fett, Blut…) zu verstehen.» (UBA FAQ RP Nr. 15).

Auf keinen Fall Handtücher aus Neufasern

In der ökologischen Betrachtung scheidet klar die Papiervariante aus Primärfasern aus. Die anderen Systeme haben alle ihre Vor- und Nachteile. Die vom UBA erwähnte Entsorgung kleiner Mengen gebrauchter Papiertücher als Bioabfall sehen wir allerdings kritisch. Professionelle Grüngutverwerter in der Schweiz dürften dies ablehnen, weil die darin enthaltenen Schadstoffe über den Kompost in den Boden eingetragen werden und somit die Qualität des Endprodukts in Mitleidenschaft ziehen.

De prime à bord, l'idée semble d'une simplicité séduisante: au lieu d'arracher laborieusement les mauvaises herbes, on dispose du carton sur le sol, on le recouvre d'un peu de compost, et les adventices semblent ne plus avoir aucune chance. Mais cette méthode est-elle vraiment irréprochable?

Du carton sur le potager – bénédiction ou problème?

Texte: Tobias Büchler (*) | Photo: Kompostforum Suisse

Le paillage avec du carton, connu sous le nom de «sheet mulching», a été popularisé dans les années 60 par la jardinière américaine Ruth Stout. Aujourd'hui, on retrouve cette technique dans les blogs, sur les sites académiques et même dans la protection des paysages. En Amérique du Sud, le carton est utilisé dans des projets de reboisement pour lutter contre les plantes envahissantes. Les partisans du paillage au carton vantent une meilleure rétention d'eau, des sols plus vivants et une érosion réduite. L'idée de l'upcycling – donner une seconde vie à un matériau considéré comme un déchet – séduit aussi. Les voix critiques, en revanche, soulignent des effets moins réjouissants : les campagnols aiment s'installer sous les couches de carton, et comparé à d'autres matériaux de paillage organiques, le carton n'offre souvent pas d'avantage clair en matière de désherbage ou de rendement. Certains avertissent même qu'en sols lourds, le carton détrempé peut perturber l'équilibre en air et en eau du sol, entraînant parfois un manque d'oxygène et des conditions anaérobies.

Que contient réellement le carton?

Le carton ne se compose plus uniquement de cellulose, un composant naturel des plantes. Selon les spécialistes, le carton recyclé contient entre 5 et 10% d'additifs: agents de résistance à l'humidité, colles, liants, encres d'impression, adhésifs. Des biocides peuvent également être utilisés. Paul Fischer, de l'association faîtière de l'industrie suisse de l'impression et de la communication, le confirme: «Le carton recyclé contient principalement des fibres de vieux papiers. Mais il peut aussi renfermer de faibles quantités de substances indésirables comme des encres d'impression, des colles, des hydrocarbures aromatiques ou des plastifiants.» Même les cartons fabriqués à partir de fibres vierges ne sont pas forcément sans problème, car eux aussi sont traités avec divers additifs. Justin Boucher, du Food Packaging Forum, attire l'attention sur l'aspect chimique: «Le papier et le carton ne sont pas des matériaux inertes. Ils peuvent réagir avec leur environnement et libérer des substances. Les analyses montrent que le carton peut contenir des centaines, voire des milliers de produits chimiques différents. Alors que le papier et le carton à base de fibres vierges peuvent déjà contenir des polluants, les tests indiquent que le papier et le carton recyclés présentent souvent davantage de contaminations chimiques.»

La nouvelle réalité des emballages

Dans le domaine alimentaire en particulier, les emballages en carton couché sont de plus en plus courants – par exemple pour résister à l'humidité ou à la graisse. Ces revêtements sont souvent difficiles à identifier à l'oeil nu et ne devraient pas être inclus dans le cycle du recyclage. Il existe effectivement un risque que, mal triés, ils contaminent la filière du recyclage et que les substances problématiques se retrouvent dans le carton recyclé – voire dans le matériau qui finit ensuite dans les jardins. Conclusion Si le carton utilisé comme couche de paillage semble, à première vue, une solution écologique et ingénieuse, la réalité est bien plus nuancée. Le carton est un produit technologique complexe, contenant de nombreux additifs qui n'ont rien à faire dans le sol. Il a été conçu pour d'autres usages et se trouve détourné de sa fonction d'origine lorsqu'il est utilisé au jardin. Par ailleurs, le carton reste un matériau précieux pour le recyclage du papier. Justin Boucher, du Food Packaging Forum, résume ainsi: «Le compostage et la décomposition du carton dans l'environnement entraînent inévitablement la libération des subs-

(*) Cet article a été publié dans compostmagazine 2-2025 (kompost.ch). Reproduction avec l'aimable autorisation de l'auteur.

Plutôt que d'utiliser du carton dans le jardin, il vaut mieux se tourner vers des materiaux organiques, comme l'écorce broyée. Ces matériaux ont certes des propriétés différentes, mais ils se décomposent naturellement sans soulever de questions en matière de chimie.

tances chimiques qu'il contient. Nous devons être conscients de ce que nous introduisons dans notre environnement, surtout dans nos propres jardins où nous cultivons des aliments.»

Conclusion

À priori, n'importe quel type de résidu ligneux peut être apporté sur un sol à texture fine pour faire augmenter la teneur en matière organique. Néanmoins, une fertilisation conventionnelle a permis d'éviter une perte de rendement et de qualité du grain. De futures études seraient nécessaires pour mesurer l'effet à long terme et éventuellement d'apports répétés. Pour confirmer l'usage de ce type d'amendement sur des sols plus sensibles à la faim en azote, il serait également intéressant de conduire une telle étude sur un sol à texture grossière. Dans ces sols également plus sensibles à la sécheresse, l'apport de résidus ligneux pourrait être un avantage pour les périodes de sécheresse. Ainsi, trouver une solution de recyclage élégante et écologique est dans l'intérêt des producteurs de résidus ligneux ainsi, des agriculteurs et plus généralement de la société.

Karton auf dem Beet – Segen oder Sorge?

Die Idee klingt bestechend simpel: Statt mühsam Unkraut zu jäten, legt man Karton aus, bedeckt ihn mit etwas Kompost und schon scheint das Unkraut keine Chance mehr zu haben. Doch ist die Methode lupenrein? Karton als Mulchschicht wirkt auf den ersten Blick wie eine clevere, ökologische Lösung. Doch die Realität ist komplex. Karton ist ein Hightechprodukt mit zahlreichen Zusatzstoffen, die im Boden nichts verloren haben.

Karton wurde für andere Zwecke entwickelt und erfährt im Garten eine Zweckentfremdung. Gleichzeitig ist Karton ein wertvolles Material für das Recycling. Das Kompostieren und der Abbau von Karton in der Umwelt führen unweigerlich dazu, dass die darin enthaltenen Chemikalien in die Umwelt freigesetzt werden.

Auch Ecopaper ist der Meinung, das Karton nicht in die freie Natur gehört, sondern – wenn sauber – ins Recycling, oder dann in den Kehricht.

Seit einem Vierteljahrhundert erfasst die Bundesverwaltung systematisch die Umweltbelastung ihrer Arbeit. Insgesamt sinkt die Klimabelastung. Im Bereich Papier ist das vor allem dem Einsatz von Recyclingpapier zu verdanken. Doch seit 2020 steigt der Papierverbrauch wieder.

Bundesverwaltung: Recyclingpapier

Text: Pieter Poldervaart | Grafiken: RUMBA

Gebäude, Mobilität und Papierverbrauch, das sind die drei grossen Bereiche, wo die Bundesverwaltung das Klima belastet. Beim Gebäudebereich sind es vor allem die Bereitstellung von Wärme und Strom, der Wasserverbrauch und die Abfallerzeugung, die ins Gewicht fallen, während bei der Mobilität die Flugreisen dominieren. 1999 beschloss deshalb der Bundesrat, diese Emissionen systematisch zu erfassen. Heute ist das Programm Ressourcen- und Umweltmanagement des Bundes (RUMBA) im Generalsekretariat des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) angesiedelt und berichtet jährlich auf einem Dutzend Seiten über die Entwicklung aus sechs der sieben Departementen. Einzig das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) erfasst seit 2001 seine Umweltdaten in einem separaten Programm, dem sogenannten RUMS-VBS.

Ein besonderer Stoff

Bemerkenswert ist, dass RUMBA dem Posten Papier von Beginn weg einen grossen Stellenwert einräumt. Dass dies gerechtfertigt ist, zeigt die Aufschlüsselung der Treibhausgasemissionen: Digitalisierung hin oder her, Papier macht aktuell noch immer acht Prozent dieser Emissionen aus. 2020 gab Rumba Ziele für die Jahre bis 2027 aus. Erstens sollten die absoluten Treibhausgasemissionen bis 2027 um 24 Prozent gegenüber 2020 reduziert werden. Der aktuelle Bericht, der die Zahlen von 2024 wiedergibt, weist eine Reduktion von 23 Prozent nach. Auch bei der zweiten Vorgabe, der Umweltbelastung pro Vollzeitäquivalent, befindet sich die Bundesverwaltung auf Zielkurs. Hier gilt ein Reduktionsziel von 21 Prozent, erreicht wurde bis 2024 ein Minus von 25 Prozent.

61 Prozent betreffen Flüge

Zwar ist man gut unterwegs, doch gleichzeitig legt der im November publizierte Bericht offen, wo die grossen Potenziale liegen. Bei Flugreisen wurde zwar ein Rückgang um 23 Prozent erreicht. Ein guter Teil dürfte aber auf die Weisung von zwei Departementen entfallen, dass grundsätzlich nur noch Economy und keine Businessflüge mehr zulässig sind. Economy ist deutlich weniger umweltbelastend als die Businessklasse. Kommt dazu, dass Flugreisen im aktuellen Bericht für 61 Prozent der Treibhausgasemissionen der Bundesverwaltung verantwortlich sind. Die Flugmobilität dürfte somit ein besonders wichtiger Hebel sein, um die Klimabelastung der Bundesverwaltung insgesamt zu senken.

Papier: Verbrauch gestiegen

Die Treibhausgasemissionen des Papierverbrauchs sind zwar seit 2020 um vorbildliche 29 Prozent gesunken. Allerdings hat der Verbrauch von Papier in Tonnen innert Jahresfrist um 7 Prozent zugenommen. Dieser Widerspruch lässt sich erklären, weil in den letzten laut dem Bericht vermehrt Recyclingpapier statt Neufaserpapier beschafft wurde. Das verbessert die Klimabilanz deutlich und ohne, dass auf etwas verzichtet werden müsste. Der Zuwachs in Tonnen zeigt aber eine Problematik auf: Die Möglichkeit, durch technische Verbesserung – also dem Wechsel auf Recyclingpapier – Klimafortschritte zu erzielen, sind erschöpft, wenn einmal die ganze Beschaffung umgestellt ist. Schon jetzt sollte deshalb auch der Verbrauch insgesamt im Auge behalten und möglichst gesenkt werden.

Druckaufträge kontrollieren

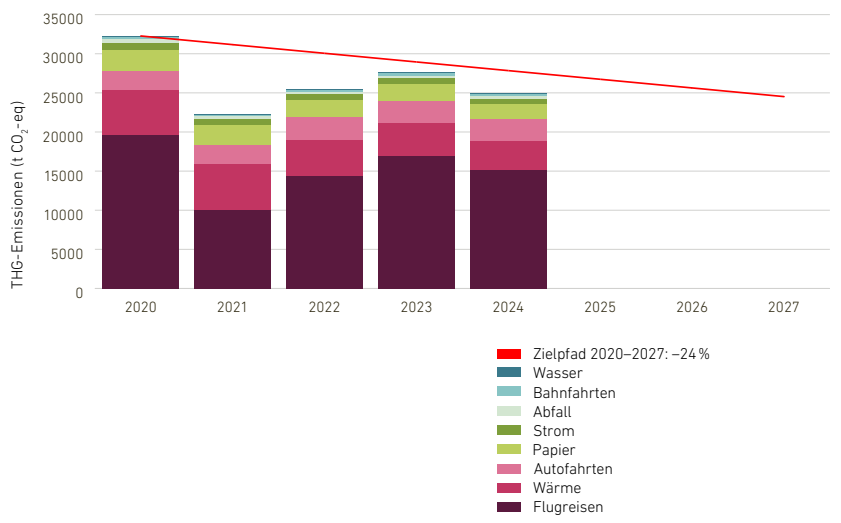
Interessant ist zudem die Aufschlüsselung, dass 82 Prozent der Emissionen auf Druckaufträge, nur 13 auf Kopierpapier entfallen. Gleichzeitig konnten bei den Druckaufträgen 27 Prozent, bei Kopierpapier 9 Prozent der

Administration fédérale: le papier recyclé masque la surconsommation
Depuis un quart de siècle, l'administration fédérale enregistre systématiquement l'impact environnemental de son travail. Dans l'ensemble, l'impact climatique diminue. Dans le domaine du papier, cela est principalement dû à l'utilisation de papier recyclé. Cependant, la consommation totale de papier est à nouveau en hausse depuis 2020.

übertüncht den Mehrverbrauch

Emissionen reduziert werden. Dass das zentral beschaffte Kopierpapier nur eine Reduktion von 9 Prozent hergibt, dürfte so zu erklären sein, dass bereits seit Jahren in hohem Mass auf Recyclingpapier gesetzt wird. Externe Druckaufträge hingegen scheinen noch immer regelmässig auf Neufaserpapier produziert zu werden. Hier sollten die zuständigen Stellen aufmerksam bleiben.

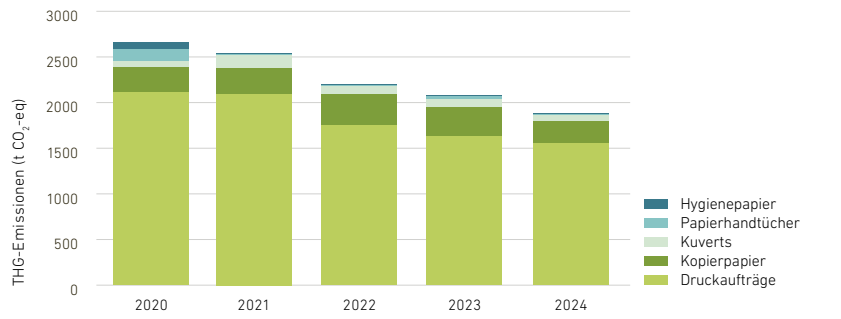
2.1 Treibhausgasemissionen – Entwicklung und Resultate



Flugreisen machen den Löwenanteil an den Treibhausgasemissionen der Bundesverwaltung aus. Doch auch Papier ist mit acht Prozent relevant.

Die Treibhausgasemissionen des Bereichs Papier sinken, vor allem dank der Umstellung auf Recyclingpapier. Der Konsum in absoluten Zahlen hingegen hat seit 2020 um sieben Prozent zugenommen.

2.2.3 Papier



«umwelt» nur noch online

Bei all den Anstrengungen, den Verbrauch zu senken ist fraglich, ob etwa im Bereich der externen Publikationen einfach auf digitale Alternativen gesetzt werden kann: 2025 ersetzte beispielsweise das Bundesamt für Umwelt das amtseigene, in drei Sprachen gedruckte Magazin «umwelt» durch ein digitales Format. Ob die Reichweite und die Wirksamkeit dieser Kommunikation das herkömmliche Papiermagazin tatsächlich ersetzen kann, wird aktuell mit einer Umfrage unter den bisherigen Leser:innen geklärt. Denkbar ist, dass die Reichweite durch einen Wechsel auf digitale Informationsträger markant schrumpft, was den positiven Einfluss der Digitalisierung auf die Stärkung der Nachhaltigkeit senkt. In diesem Fall würden zwar Papier und damit Treibhausgasemissionen reduziert. Unter dem Strich sänke aber die Anzahl Kontakte zu Bevölkerung und Entscheidungsträger:innen, was womöglich der Nachhaltigkeit im grösseren Kontext schadet.

urwaldfreundlich.ch

Nach dem Büropapier und den Couverts stellt die evangelisch-reformierte Kirche der Stadt Zürich ab 2026 auch die Mitgliederzeitschrift auf Recyclingpapier um.

Zürcher Reformierte setzen auf Recyclingpapier

Text: Pieter Poldervaart | Foto: zvg

Klare Vorgaben machen die Beschaffung umweltverträglicher, das zeigt die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde der Stadt Zürich. Neben der Papiervermeidung setzt die grösste Schweizer Kirchgemeinde auf Recyclingpapier.

Gute Absicht, hervorragende Umsetzung, so lässt sich der Prozess bilanzieren, den die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich im Rahmen ihrer Zertifizierung mit dem «Grünen Güggel» im Bereich Papier durchlief. 2022 beschloss die mit über 60'000 Mitgliedern und 500 Mitarbeiter:innen grösste Kirchgemeinde der Schweiz, das Umweltzertifikat anzustreben. Ein wichtiger Teil darin ist die Reduktion des Papierverbrauchs. Der verbleibende Papierkonsum wurde ab 2024 auf Recyclingpapier umgestellt. «Ecopaper» berichtete im Heft 1-2024 bereits über die Pläne, jetzt liegen die ersten Zahlen vor.

Vermeiden und umsatteln

Beeindruckend ist etwa die CO_2-Einsparung. Ein Grund dafür ist die Reduktion des Kopierpapiers um 48'000 Blatt, ein zweiter der Wechsel auf Recyclingpapier in Blauer-Engel-Qualität. 2023 entsprachen die Emissionen 110 Tonnen CO_2, 2024 wurden durch die Umstellung 53 Tonnen CO_2 gegenüber dem Vorjahr reduziert. Weil 2024 noch ein Resten Neufaserpapier verwendet wurde, dürfte sich 2025 die Klimabilanz ein weiteres Mal verbessern.

Schwarzweiss statt farbig

«Eine andere Massnahme ist die schrittweise Umstellung auf Grossdrucker anstelle der verbreiteten Arbeitsplatzdrucker», erklärt Sabine Ziegler, Projektleiterin Nachhaltige Entwicklung /«Grüner Güggel» bei der reformierten Kirche der Stadt Zürich. Der Gerätehersteller kompensiert die Emissionen der Produktion. Ein besonderer Clou ist die Verrechnung der Ausdrucke. Wird wenig und nur schwarzer Toner verbraucht, sinkt der Preis: Ein schwarzweisser Ausdruck kostet 0,6 Rappen, eine Farbkopie hingegen je nach Farbabdeckung zwischen 2,5 und 4,5 Rappen. «Damit werden die Nutzer:innen motiviert, standardmässig schwarz auszudrucken und nur im Ausnahmefall eine umweltbelastende Farbkopie zu erstellen», begründet Ziegler die enorme Preisdifferenz.

Neuvergabe mit Umweltfokus

Einen weiteren beträchtlichen Beitrag zur besseren Umweltbilanz im Papierbereich leistet die Neuausschreibung der Zeitschrift «reformiert.lokal» für die Jahre 2026 bis 2029. Hier wurden folgenden technische Spezifikationen gefordert:

- Nachweis eines Umweltmanagementsystems (UMS)
- CO_2-Ausstoss muss kompensiert werden.
- Verpackung muss rezyklierbar oder wiederverwendbar sein.
- Die Druckerei muss VOC-Emissionen reduzieren.
- Das Label Blauer Engel muss vorliegen.
- Druckfarben, Druckmittel, Lösungsmittel und Reinigungsmittel dürfen nicht krebserregende Substanzen enthalten.
- Keine erbgutverändernde und keine fortpflanzungsgefährdende Substanzen
- Druckfarben sind mineralölfrei und basieren auf nachwachsenden Rohstoffen.

2026 wird eine Gesamtauflage von 540'000 Heften neu klimaschonend gedruckt, was die CO_2-Bilanz der Kirchgemeinde nochmals verbessern wird. Die jährlichen Kosten für den Kauf von Druckerpapier, die Ausdrucke und den Druck der Mitgliederzeitschrift werden laut Ziegler gleichbleiben, da man über die gesamte Kirchgemeinde mit ihren elf Standorten einen wirtschaftlich attraktiven Mantelvertrag hat aushandeln können.

Mitgliederversammlung 2025

Geschäftsstelle und Vorstand laden Sie herzlich zur Mitgliederversammlung 2025 ein.

Donnerstag, 5. März 2026, 11 Uhr bis 12 Uhr

Reservierter Tisch im Restaurant «Tibits», Gurtengasse 3, Bern

Wichtig: Ihre Anmeldung bis zum 25. Februar vereinfacht uns die Organisation des Anlasses.

Traktanden:

Jahresbericht 2025

Jahresrechnung 2025

Entlastung Vorstand und Revision

Wahl Vorstand und Revision

Ausblick 2026

Varia

Kurzmeldungen

Steinbeis Papier gewinnt deutschen Designpreis

Jedes Jahr lobt das deutsche Umweltbundesamt zusammen mit zwei anderen Organisationen den Preis Ecodesign aus. 2025 erhielt der deutsche Pionier für Recyclingpapier, die Steinbeis GmbH, den Preis in der Kategorie Konsum zuerkannt. Die nass- und laugenfesten Etikettenpapiere der Steinbeis GmbH aus 100 Prozent Altpapier sind für Mehrweg- und Einweggebinde in den Bereichen Getränke, Lebensmittel und Non-Food geeignet. Parallel dazu wurde eine neue Aufbereitungstechnik umgesetzt, die es ermöglicht, im industriellen Massstab gebrauchte Etiketten zu neuen Recycling-Etiketten zu verarbeiten. Steinbeis feiert 2026 sein 50-jähriges Bestehen und ist in Deutschland Marktführer für Recyclingpapier.

Die Recyclingpost geht ab

Die deutsche Post gibt mit dem Motiv «Blumenbrief» ihr erste Briefmarke aus Recyclingpapier heraus. Das neu entwickelte Papier stammt vom britischen Hersteller Tullis Russell und wird für die nassklebende Variante verwendet, die man also vor dem Aufkleben befeuchten muss. Dafür wurden 12,8 Tonnen Recyclingpapier aus 100 Prozent Altpapier verwendet. Ab diesem Jahr will die deutsche Post für nassklebende Briefmarken nur noch Recyclingpapier einsetzen. Bei den selbstklebenden Postwertzeichen wird noch nach einer Recyclinglösung gesucht.

Kritik an neuem Finanzmechanismus

Instrumente aus der Finanzwelt taugen wenig, um den Tropenwald zu schützen. Dieser Ansicht ist ein breites Bündnis von über 200 Organisationen aus der ganzen Welt. Unter dem Dach des World Rainforest Movements haben sie deshalb einen öffentlichen Appell verfasst, der sich gegen die Tropical Forest Forever Facility (TFFF) richtet. TFFF ist eine Initiative, die am 6. November 2025 auf der UN-Klimakonferenz (COP30) in Belém, Pará (Brasilien), vorgestellt wurde. Der Appell folgt auf mehrere Manifeste, offene Briefe und Artikel, die sich gegen die TFFF richten und von Hunderten von Organisationen und Gemeinschaften weltweit unterzeichnet wurden. Die Erklärung «Let's STOP the TFFF Now!» warnt davor, dass die TFFF, anstatt die Wälder und ihre Gemeinschaften zu schützen, die aktuellen und vielfältigen Wald- und Klimakrisen sowie Ungerechtigkeiten nur noch verschärfen wird, indem sie kapitalistische, rassistische, kolonialistische und patriarchalische Zerstörungsmuster verstärkt. Ausserdem wird argumentiert, dass es unmöglich sein wird, den Waldschutz durch eine Initiative zu unterstützen, die innerhalb des Finanzsektors angesiedelt ist, also genau jenes Sektors, der Millionen in Aktivitäten investiert, die die Entwaldung vorantreiben.

Mehr zum Appell: wrm.org.uy

foretsanciennes.ch

Après le papier de bureau et les enveloppes, l'Église évangélique réformée de la ville de Zurich passera également au papier recyclé pour son magazine destiné à ses membres à partir de 2026.

Les réformés zurichois misent sur le papier recyclé

Texte: Pieter Poldervaart | Foto: D.R.

Des directives claires rendent l'approvisionnement plus respectueux de l'environnement, comme le montre la paroisse évangélique réformée de la ville de Zurich. Outre la réduction de la consommation de papier, la plus grande paroisse suisse mise sur le papier recyclé.

Bonne intention, excellente mise en œuvre : c'est ainsi que l'on peut résumer le processus suivi par la paroisse évangélique réformée de Zurich dans le cadre de sa certification « Grüner Güggel » (Coq vert) dans le domaine du papier. En 2022, la plus grande paroisse de Suisse, qui compte plus de 60 000 membres et 500 employés, a décidé de se porter candidate à la certification environnementale. La réduction de la consommation de papier en est un élément important. À partir de 2024, la consommation de papier restante devra être convertie en papier recyclé. « Ecopaper » a déjà rendu compte de ces projets dans son numéro 1-2024, et les premiers chiffres sont désormais disponibles.

Éviter et changer

Les économies de CO_2 sont impressionnantes. Elle s'explique d'une part par la réduction de 48 000 feuilles de papier imprimé et d'autre part par le passage au papier recyclé certifié Blauer Engel. En 2023, les émissions s'élevaient à 110 tonnes de CO_2, mais en 2024, le passage au papier recyclé a permis de réduire les émissions de 53 tonnes de CO_2 par rapport à l'année précédente. Comme il restait encore du papier à base de fibres vierges en 2024, le bilan climatique devrait encore s'améliorer en 2025.

Noir et blanc plutôt que couleur

« Une autre mesure consiste à passer progressivement à des imprimantes grand format au lieu des imprimantes de bureau courantes », explique Sabine Ziegler, responsable du projet Développement durable/« Grüner Güggel » au sein de l'Église réformée de la ville de Zurich. Le fabricant des appareils compense les émissions liées à la production auprès de myclimate. La facturation des impressions constitue un atout particulier. Si la consommation de toner noir est faible, le prix diminue : une impression en noir et blanc coûte 0,6 centime, tandis qu'une copie en couleur coûte entre 2,5 et 4,5 centimes, selon la couverture de couleur. « Cela incite les utilisateurs à imprimer en noir par défaut et à ne réaliser des copies en couleur, plus polluantes, que dans des cas exceptionnels », explique Mme Ziegler pour justifier l'énorme différence de prix.

Nouvel appel d'offres axé sur l'environnement

Le nouvel appel d'offres du magazine « reformiert. lokal » pour les années 2026 à 2029 contribue également de manière significative à l'amélioration du bilan environnemental dans le domaine du papier. Les spécifications techniques suivantes ont été exigées :

- Preuve d'un système de gestion environnementale (SGE)
- Les émissions de CO_2 doivent être compensées.
- Les emballages doivent être recyclables ou réutilisables.
- L'imprimerie doit réduire ses émissions de COV.
- Le label Blauer Engel doit être présent.
- Les encres d'imprimerie, les agents d'impression, les solvants et les produits de nettoyage ne doivent pas contenir de substances cancérigènes.
- Pas de substances mutagènes ou toxiques pour la reproduction
- Les encres d'impression sont exemptes d'huile minérale et à base de matières premières renouvelables.

Assemblée générale 2025

Le secrétariat et le comité vous invitent cordialement à l'assemblée générale 2025.

Jeudi 5 mars 2026, de 11 h à 12 h

Table réservée au restaurant « Tibits », Gurtengasse 3, Berne

Important : merci de vous inscrire avant le 25 février afin de nous faciliter l'organisation de l'événement.

Ordre du jour:

Rapport annuel 2025
Comptes annuels 2025
Décharge du comité directeur et de la révision
Élection du comité directeur et de la révision
Perspectives 2026
Divers

Nouvelles en bref

Critique du nouveau mécanisme financier

Les instruments financiers ne sont pas efficaces pour protéger la forêt tropicale. C'est l'avis d'une large coalition de plus de 200 organisations du monde entier. Sous l'égide du World Rainforest Movement, elles ont donc rédigé un appel public contre le Tropical Forest Forever Facility (TFFF). La TFFF est une initiative qui a été présentée le 6 novembre 2025 lors de la Conférence des Nations unies sur le climat (COP30) à Belém, dans l'État du Pará (Brésil). Cet appel fait suite à plusieurs manifestes, lettres ouvertes et articles s'opposant à la TFFF et signés par des centaines d'organisations et de communautés à travers le monde. La déclaration « Let's STOP the TFFF Now!» met en garde contre le fait que, plutôt que de protéger les forêts et leurs communautés, la TFFF ne fera qu'aggraver les crises forestières et climatiques actuelles et multiples, ainsi que les injustices, en renforçant les modèles de destruction capitalistes, racistes, colonialistes et patriarcaux. Elle soutient également qu'il sera impossible de soutenir la protection des forêts par le biais d'une initiative issue du secteur financier, c'est-à-dire précisément le secteur qui investit des millions dans des activités favorisant la déforestation.

L'idée selon laquelle l'instrument financier TFFF permettrait de protéger les forêts mondiales suscite des critiques.

Pour en savoir plus sur l'appel: wrm.org.uy

Steinbeis remporte le prix allemand du design

Chaque année, l'Agence fédérale allemande pour l'environnement, en collaboration avec deux autres organisations, décerne le prix Ecodesign. En 2025, le pionnier allemand du papier recyclé, la société Steinbeis GmbH, a remporté le prix dans la catégorie Consommation. Les papiers pour étiquettes résistants à l'humidité et à la lessive de Steinbeis GmbH, fabriqués à partir de papier 100 % recyclé, conviennent aux emballages réutilisables et jetables dans les secteurs des boissons, des denrées alimentaires et des produits non alimentaires. Parallèlement, une nouvelle technique de traitement a été mise en œuvre, qui permet de transformer à l'échelle industrielle des étiquettes usagées en nouvelles étiquettes recyclées. Steinbeis fêtera son 50e anniversaire en 2026 et est le leader du marché allemand du papier recyclé.

Adressen

Beratungsstellen und Umweltorganisationen

Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Sektion nachhaltige Entwicklung
3003 Bern
058/462 40 60
info@are.admin.ch
www.raumentwicklung.ch

Bundesamt für Umwelt BAFU, Fachstelle ökologische öffentliche Beschaffung
3003 Bern
031/322 93 56
info@bafu.admin.ch
www.umwelt-schweiz.ch

FÖP Forum
Ökologie & Papier
c/o Jupp Trauth
Breitkopfstr. 24, D-04317 Leipzig
+49/170 2478739
jupp.trauth@posteo.de

Verein Recycling Papier + Karton
Weihermattstrasse 94
5000 Aarau
058 225 55 00
info@altpapier.ch
www.altpapier.ch

Carbotech AG
Postfach, 4002 Basel
061/206 95 25
info@carbotech.ch
www.carbotech.ch

Verband Schweizerischer Papier-, Karton- und Folienhersteller (SPKF)
Bergstrasse 110, Postfach 134
8030 Zürich
044/266 99 20
info@spkf.ch
www.spkf.ch

Papiergrosshändler

aXpel one for all AG
Typonweg 2
3400 Burgdorf
034/420 16 00
office.oneforall@axpel.com
www.axpel-oneforall.ch

Fischer Papier AG
Letzistrasse 24, Postfach
9015 St. Gallen
071/314 60 60
info@fischerpapier.ch
www.fischerpapier.ch

Papyrus Schweiz AG
Zürcherstrasse 68
8800 Thalwil
058/580 58 00
info.ch@papyrus.com
www.papier.ch

Druckereien

Alder Print und Media AG
Bürerfeld 16a, 9245 Oberbüren
071/375 66 20
info@alderag.ch

cricprint coopérative
Chemin des Sources 1, 1723 Marly
026/424 98 89
www.cricprint.com

Druckerei Baldegger
Wartstrasse 131
8401 Winterthur
052/226 '8 88
druckerei@baldegger.ch
www.baldegger.ch

Druckform
Gartenstrasse 10, 3125 Toffen
031/819 90 20
info@druckform.ch
www.drucknatür.ch

Druckerei Printoset
Flurstrasse 93, 8047 Zürich
044/491 31 85
admin@printoset.ch
www.printoset.ch

Druckerei Ropress
Baslerstrasse 106, Postfach
8048 Zürich
043/311 15 15
ropress@ropress.ch

Grafisches Service-Zentrum des Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte
Aumattstrasse 70 - 72
4153 Reinach BL
061/717 71 17
gsz@wbz.ch

Hersteller/Verarbeiter von Recyclingpapier

Papierfabrik Hainsberg GmbH
c/o Cartonal AG
Rugghölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
056/485 60 60
mail@cartonal.ch

Steinbeis Papier Glückstadt GmbH
c/o Cartonal AG
Rugghölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
056/485 60 60
mail@cartonal.ch

Papierfabrik Cartaseta-Friedrich + Co
Sandackerstrasse 3
5014 Gretzenbach
062/288 16 31
todaro@cartaseta.ch
www.cartaseta.ch

Ebner AG, Verpackungsmaterial
Bürerfeld 16a
9245 Oberbüren
071/912 27 27
info@ebner-verpackungen.ch

Apartiva AG
Bürerfeld 16a
9245 Oberbüren
071/912 27 27
info@ebner-verpackungen.ch

Couverthersteller in Recyclingqualität

Elco AG
Postfach, 5201 Brugg
056/462 80 00
info@myelco.ch
www.myelco.ch

Umweltdienstleister

Loacker Ostschweiz Recycling AG
Langenhagstrasse 35
9424 Rheineck
071/313 43 43
rheineck@loacker.ch

Kompotoi AG
Flurstrasse 85
8047 Zürich
info@kompotoi.ch
044/273 30 30

GreenPick.ch
Nachhaltig leben, wohnen & bauen
Seestrasse 109
8702 Zollikon
044/500 52 56
hello@greenpick.ch

Impressum

Redaktion | Rédaction
Pieter Poldervaart
Pressebüro Kohlenberg
Sperrstrasse 104 b
4057 Basel
061 691 25 25
poldervaart@kohlenberg.ch

Gestaltung | Druck | Impression
Druckform, 3125 Toffen

Papier
Nautilus Classic, 90 g/m²
Blauer Engel | Antalis

Sekretariat | Secrétariat
Ecopaper
Sperrstrasse 104b | 4057 Basel
061 321 90 90
info@ecopaper.ch

Auflage 1500 Exemplare
Édition 1500 exemplaires

ISSN 2297-8801

Redaktionsschluss | Délai rédactionnel ecopaper 2-26:
10. Juni 2026

Titelfoto: Gaby Zimmermann